Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 31

Artikel: Zur gegenwärtigen Lage der Möbelschreinerei

Autor: A.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578571

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bildete sich der große Zucker-Trust, welcher zirka 85 % der Zuckerproduktion der Union repräsentierte und den Teilhabern infolge Aussaugung der Produzenten und Arbeiter 300 Millionen mehr löste als früher den sämtlichen ihm unterstellten Etablissementen. Ein bedeutendes Roh- und Handelsprodukt nach dem andern, Kaffee, Weizen, Eisen, Kupfer, Kohle, Baumwolle 2c. wurden nun das Opfer der wilden Spekulation, sodaß die Preise derselben stiegen in unerhörtem Maße. Industrielle und Konsumenten erlitten große Verluste, Tausende von Arbeitern wurden arbeitslos. Jede natürliche Beziehung zwischen Angebot und Nachfrage wurde gestört. Auch andere Industrieländer nahmen Anteil an dem tollkühnen Treiben. So bildete sich z. B. in Frankreich Ende 1887 das berüchtigt gewordene Kupfersyndikat der „Société des métaux", welche angeblich über 250 Millionen Franken verfügte und an dem leider auch Schweizer Firmen sich beteiligten. Kupfer stieg in wenigen Wochen auf das Doppelte des frühern Preises, Zinn um zirka 50 %. Darunter litten nicht nur zahlreiche Fabriken, sondern auch das Kleingewerbe bedenklich und mußten dem modernen Raubrittertum einen ungebührlichen Tribut entrichten.

Nachgewiesenermaßen waren diese Trusts und Corners auch direkte Urheber verschiedener großer Streiks der Bergarbeiter, für deren schlimme Folgen natürlich die armen Hungerleider verantwortlich gemacht und mit Bajonneten zur Raison gebracht wurden.

Es ist begreiflich, daß der Staat diesem Räuberwesen gegenüber nicht gleichgültig bleiben konnte und sich fragen mußte, ob und in welcher Weise er einschreiten könnte. Der Kongreß der Vereinigten Staaten betraute im Jahre 1888 eine parlamentarische Untersuchungskommission mit dieser Frage; sie brachte in der Folge mancherlei bedeutsame Thatsachen ans Licht, aber ein wirksames Mittel zur Verhütung solcher Ausgeburten moderner Produktion und Spekulation wurde nicht gefunden. (Schluß folgt.)

Zur gegenwärtigen Lage der Möbelschreinerei.

(Korrespondenz).

Es ist Thatsache, daß in gegenwärtiger Zeit unter den Möbelschreinern vielfach die Klage vorherrscht, das regelrechte Auskommen sei sehr erschwert und täglich muß man die Wahrnehmung machen, daß es mit dem einst so blühenden Gewerbe immer mehr bergab geht. Die wenigen einer Prosperität sich erfreuenden Firmen sind in verschwindender Minderzahl gegenüber den andern, die in knappem und kärglichem Auskommen ihr Leben fristen.

Das Gesagte ist bekannt, allein dessen Ursache wird zu wenig beleuchtet; es geschieht zu wenig und ist auch zu wenig vorbereitet, das geeignet wäre, die Lage unseres Gewerbes zu verbessern.

Fragt man nach den Gründen dieses materiellen Rückganges, so findet man, daß unsere einheimische Möbelschreinerei an mehreren Uebeln leidet.

Der erste Punkt ist nicht nur die vielfache einheimische Konkurrenz, sondern noch mehr die ungezügelte Schwindeleinfuhr der Möbel vom Auslande, die eine noch größere Konkurrenz darthut. Eine andere Ursache liegt vielfach in den hohen Zöllen, die uns das Ausland entgegen setzt.

Allein nicht nur in den geschmälerten Absatzgebieten liegt die Schuld des materiellen Rückganges in unserem Gewerbe; denn so mancher Schreiner hat für seine heutige schlechte Lage nur sich selbst verantwortlich zu machen. Statt wie früher sich erst Erfahrung in seinem Gewerbe im Umgange mit der Kundschaft anzueignen und dann erst daran zu denken, selbständig zu werden, sieht man heute junge Leute schon, nachdem sie nur 2 oder 3 Jahre Geselle gewesen, selbständig als Meister auftreten.

Es ist wahr, der nunmehrige Meister vermag den Befähigungsnachweis zu leisten, vermag mit Hobel und Säge umzugehen, aber ist dies genug? Zum Betriebe des Gewerbes, mag es nun dieses oder jenes sein, gehört denn doch mehr als nur das Umgehenkönnen mit dem Werkzeug.

Da sind so viele Vorbedingungen zu erfüllen, an die der junge Meister in dem Freudentaumel der nunmehr beginnenden Selbständigkeit nicht denkt.

Das Wenigste, das heute von einem Meister verlangt werden kann, ist wohl doch, daß er das Material, das er zu verarbeiten hat, zu beurteilen weiß, daß er über den einzelnen Gegenstand einen exakten Kostenvoranschlag zu machen im stande ist und daß er die gereifte Erfahrung und Menschenkenntnisse besitzt. Eines besonders wird dem Gewerbestand (und zwar zumeist mit Recht) zur Last gelegt: „Er rechnet nicht!" Oft wird nur darauf los gehobelt und geleimt und wenn dann das Arbeitsstück fertig ist, der Preis ganz oberflächlich eingeschätzt. Was daran verdient wird, weiß er nun nicht genau; allein dieses ginge noch, aber meistens muß der Preis schon im Voraus angegeben werden. Dann kommt es wieder vor, daß sich Leute etablieren, die kaum das nötige Geld haben, die notwendigsten erforderlichen Werkzeuge zu beschaffen. Von einem Ankaufe des Holzes oder sonstiger Rohmaterialien gegen bar kann natürlich keine Rede sein. Der junge Meister mag den besten Willen haben, zu arbeiten, er mag auch arbeiten vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht, aber am Samstag steht er da schließlich mit den fertigen Möbelstücken, aber ohne Geld für den Gesellen und ohne Mittel für den eigenen Haushalt.

Da beginnt das förmliche Darbieten für jeden Preis, damit er sofort bare Münze hat für Gesellen, Haushaltung 2c. Dabei sind meist die Rohmaterialien, die er verarbeitet hat, nicht mit inbegriffen und so gerät er immer tiefer in Schulden, bis er sieht, daß es nicht mehr so weiter geht. Da läßt er dann die Schreinermeisterei stehen oder, besser gesagt, die Schreinermeisterei läßt ihn stehen und er wird nun wieder, was er gewesen, „Schreinergehilfe". Dieses ist ein Punkt, der uns auf unsere heutigen ungünstigen Kreditverhältnisse zu sprechen bringt. Der Meister kauft auf Kredit; er kreditiert wieder ohne alle Bedenken, da es ihm herzlich leicht gemacht wird, nur gegen bloße Unterschrift ganz respektable Mengen Rohmaterialien zu erhalten. Und da der Gehilfe sieht, wie leicht dieses geht, wagt er es auch, selbständig zu werden. Drei bis sechs Monate sind eine lange Zeit, in der sich mit etwas gutem Willen schon etwas zusammen arbeiten läßt und nach welcher Zeit man es schon zu etwas gebracht haben kann. In Wirklichkeit sieht es dann natürlich anders aus. Beim Kreditnehmen sowohl wie beim Kreditgeben sollte heute mehr als vorsichtig zu Werke gegangen werden. In heutiger Zeit, wo das Kapital eine so große Rolle spielt, müßte es mit ganz besonderen Dingen zugehen, wenn einer, dem es so ganz am nervus rerum fehlt, es zu etwas bringen sollte. Man mag noch so fleißig arbeiten, wenn das Betriebskapital fehlt, ist es gerade zweifellos, daß man früher oder später in dem maßlosen Konkurrenzkampfe unterliegt. Freilich gibt es auch Meister, die es durch die Arbeit ihrer Hände zu einem ganz bedeutenden Wohlstand gebracht haben. Die haben aber zu andern Zeiten begonnen und die oben erwähnten Irrtümer und Fehler nicht begangen, von denen hier die Rede ist. Und wie viele Möbelhändler gibt es, die ohne jegliches Betriebskapital lediglich von dem ihnen von den Erzeugern ihrer Ware gewährte Kredite ihre Existenz fristen! Die Möbel werden auf Kredit genommen, der Ertrag in vielen Fällen durchgebracht oder aber in so winzigen Abschlagszahlungen honoriert, daß der Meister kaum im stande ist, seine Arbeiter zu befriedigen. Gute Ware wird noch immer gesucht und recht bezahlt, und es wäre zu wünschen, daß Möbelhändler, die nicht in der Lage sind, die gelieferte Arbeit sofort zu honorieren, vom Schauplatze verschwinden. Schwer ist das nicht zu bewerkstelligen: man borge einfach denselben nicht mehr, dann werden sie eben für bares Geld kaufen müssen oder den Kauf bleiben lassen. Für den ein-

zelnen aber ergibt sich daraus die ernste Mahnung, es sich zuerst zu überlegen, bevor er daran geht, sich selbständig zu machen. Mancher stellt sich beim Meister besser, als wenn er selbständig wäre. Es ist nicht gesagt, daß jeder ewig Geselle bleiben soll, aber er möge es bleiben, bis er nicht nicht nur mit den Handfertigkeiten seines Gewerbes, sondern sich auch mit der Führung desselben vertraut gemacht hat. Dazu ist nicht nötig, daß er etwa Aufsätze über „Schillers Glocke" machen könne oder der „doppelten Buchführung" mächtig sein muß.

Und ist dann wirklich ein solcher zur reiferen Erfahrung gelangt und hat er sich dann die nötige Geschäftstüchtigkeit und auch etwas Kapital erworben, dann kann er daran denken, sich selbständig zu machen, und dann wird er auch in den meisten Fällen vorwärts kommen.

Die Lage des Gewerbes aber wird sich nach und nach erträglicher gestalten, wenn die übermäßige Konkurrenz nicht bestehen wird, wenn die Konkurrenz nur auf eine erhöhte Leistungsfähigkeit eintritt. Die Schundware muß dann verschwinden, und neue Gebiete werden sich erschließen lassen, ein Ziel, das angestrebt werden muß, um dem Gewerbe der Möbelindustrie zu neuer Blüte zu verhelfen. A. Sch. in W.

Unfallkasse schweizerischer Schreinermeister.

Wir bringen den verehrlichen Mitgliedern unserer Genossenschaft anmit zur Kenntnis, daß die nächste ordentliche Generalversammlung unvorhergesehener Hindernisse wegen anstatt am 12. November

erst am 19. November l. J.

im Café Weibel, Zeughausgasse in Bern, stattfindet.

Schaffhausen, den 24. Oktober 1893.

Namens des Vorstandes der Unfallkasse schweiz. Schreinermeister:
Der Präsident: G. Meister. Der Sekretär: G. Egli.

Schweizerischer Arbeiterbund.

Der **außerordentliche Arbeitertag** findet am 5. November in Zürich statt und zwar im **Festsaale des katholischen Vereinshauses** an der Wolfbachgasse nächst dem Kantonsschulplatz.

Eröffnung vormittags $10^1/_2$ Uhr.

Tagesordnung:

1. Die **unentgeltliche Krankenpflege** als **Vorbedingung** einer **freien Organisation** der Krankenkassen. Referenten: **Prof. Dr. Beck**, Freiburg und **Héritier**, Großrat in Genf.
2. Vorlage eines Entwurfes zur **Volksinitiative für unentgeltliche Krankenpflege.** Referenten: Arbeitersekretär **Greulich** und **Schwitzguébel**, rom. Adjunkt.

Der leitende Ausschuß.

Elektrotechnische Rundschau.

Die elektrische Straßenbahn Zürich-Hirslanden-Hottingen wird mit bewundernswerter Energie ausgeführt. Das Geleise der Hauptlinie von der Station Stadelhofen bis zur Burgwiesbrücke in Hirslanden ist fertig. Bis Mitte Dezember hofft man die ganze Linie dem Betrieb übergeben zu können.

Elektrische Beleuchtung. In Straubenzell bei St. Gallen wird die elektrische Beleuchtung eingeführt werden. Die Kraft wird in der Bleicherei Gebr. Scheitlin der Sitter entnommen. Gegen 500 Glühlichter wurden von den dortigen Etablissements Gebr. Riedtmann, Engler & Cie., Aug. Engler 2c., den Postbureaux, den Gasthäusern abonniert, ferner ist die elektrische Straßenbeleuchtung gesichert.

Ausstellungswesen.

Das Preisgericht für die Ausstellungsbauten in Genf wurde bestellt aus den HH. Brissonnas, kantonaler Baudirektor, Präsident; Bourdillon, Architekt; Goß, Architekt; Brocher, Architekt, alle in Genf; Oberst Vögeli-Bodmer, gewesener Präsident der Landesausstellung 1883 in Zürich; Professor Auer, Architekt in Bern und Architekt Rouge in Lausanne.

Das für die waadtländische kantonale Ausstellung in Yverdon nötige Kapital von 30,000 Fr. ist vollständig gezeichnet. Der Gemeinderat verlangt von der Gemeinde eine Subvention von 10,000 Fr.

Weltausstellung von 1900 in Paris. Die Regierung hat diese Woche den Direktor und den Vizedirektor der Ausstellung ernannt. Ersterer ist der Vorsitzende der Pariser Handelskammer, Delaunay. Zum Vizedirektor wurde ernannt der Präsident des Pariser Handelsgerichts, Dervillé, zum Bautendirektor der städtische Architekt Bouvard und zum Finanzdirektor Hr. Grison, der schon im Jahre 1889 Finanzdirektor der Ausstellung war.

Einem Mitarbeiter des „Journal des Débats" gegenüber hat der Bautendirektor Bouvard über die Ausstellung allerlei interessante Mitteilungen gemacht. Betreffs der Platzfrage ist Hr. Bouvard unbedingt dafür, daß die Ausstellung mitten in Paris abgehalten werde. Man müsse, wenn dieser Plan zur Ausführung gebracht werden solle, vor allem die Grundidee festhalten, ihr in der möglichst kürzesten Frist eine möglichst große Masse von Besuchern zuzuführen. Nach seiner Ansicht müßte der Haupteingang bei der „Place de la Concorde" gelegen sein. Wenn man den Industriepalast, die Invaliden-Esplanade und das „Champs de Mars" zusammen nähme, so sei der zur Verfügung stehende Platz hinreichend groß und gerade dort seien an und für sich schon genügende Verkehrsmittel in den Omnibussen, Pferdebahnen und Dampfbooten vorhanden. Da eben nicht nur den Einheimischen, sondern auch den zureisenden Fremden etwas absolut Neues geboten werden müsse, so soll ein Konkurrenzausschreiben an alle französischen Künstler gerichtet werden. Unter den Haupteffekten der neuen Ausstellung fungiert, wie im Jahre 1878, ein großer Straßenbau. Von der „Place de la Concorde" soll ein 70 Meter breites Trottoir über eine neu zu erbauende Seinebrücke nach der Invaliden-Esplanade führen. Dies würde in erster Linie den Parisern zu gute kommen. Für die Fremden wird in anderer Weise gesorgt. Den Eiffelturm abzureißen, ist nicht gut angängig, da die Gesellschaft, welcher er gehört, noch bis 1909 Anrecht auf ihn hat. Möglicherweise wird er jedoch bis zur Höhe der ersten Gallerie abgeschnitten und auf dieser wird ein großer Vergnügungspalast erbaut; hiedurch bekäme allerdings die Ausstellung ein neues Gesicht und auch die Eiffelturmgesellschaft würde nichts einbüßen. Am meisten aber verspricht man sich von der Elektrizität. Der große Elektrizitätspalast der Weltausstellung von 1900 wird in der Gegend des Invalidenhotels sich mitten über der Seine erheben, deren Wasserkräfte man sich gleichzeitig dienstbar macht. Er wird all' die Wunder dieser modernen Industrie umfassen und daher einer der Hauptanziehungspunkte werden.

Verschiedenes.

Neue schweizerische Patente: Dreschmaschinentrommel, von J. Stalder in Oberburg. — Maschine zum Ausscheiden von mineralischen Beimengungen aus Getreide, von H. Schollenberger in Wülflingen. — Cement- und Schachtbrennofen mit continuirlichem Betrieb, von Karl Brentano in Mönchenstein. — Elektrischer Thüröffner von A. Zellweger in Uster. — Gasabzugsregler für Kamine, von Bürkler und Gorbach in St. Gallen. — Waschapparat von Otto Lang in Olten. — Neue Hemdhose von